

mit wesentlich mehr Kindern in der Klasse oft nur das Notwendigste für den Unterricht hatten. Daß wir es heute so schön haben, dafür hat die Arbeiterklasse gekämpft. Alles, was heute durch Mutwillen zerstört wird, trifft uns selbst, und es fehlt auf einer anderen Ecke des sozialistischen Aufbaus, zum Beispiel für den Ausbau eines Betriebes, für ein Krankenhaus usw. So lernen die Kinder zu begreifen, wie sie sich zu verhalten haben, und können dementsprechend auch auf ihre Mitschüler einwirken.

Ganz besonders ist deshalb zu begrüßen, daß unsere Partei der körperlich-produktiven Arbeit der Schüler solche Bedeutung beimißt. Es ist sehr gut, daß schon früh, ab der fünften Klasse, damit begonnen werden soll, denn desto weniger wird es geschehen, daß ein Riß zwischen der körperlich-produktiven und der geistigen Arbeit entsteht. Wir Genossen Eltern wissen doch, welche Rolle die Produktion beim Aufbau des Sozialismus spielt, und daß nur wir selbst in der Lage sind, unser Leben schöner und reicher zu machen. Desto verpflichtender ist es auch für uns als Genossen, hierüber die anderen Eltern aufzuklären und sie von dem Wert der Teilnahme ihrer Kinder an der produktiven Arbeit zu überzeugen. Ich habe selbst an meinem Jungen bemerkt, wie gut sich die Arbeitseinsätze der Oberschule sowohl bei der Kartoffelernte als auch beim Gleisbau im Braunkohlengebiet und in anderen Betrieben ausgewirkt haben. Er hat vor allem besser schätzen gelernt, was die Arbeiter leisten, die solche Werte schaffen, wie wir sie in unserem täglichen Leben schon allzu selbstverständlich hinnehmen.

Ein anderes Problem ist die Achtung vor dem Lehrer. Manche Eltern und Kinder haben noch nicht das richtige Verhältnis zum Lehrer gefunden. Sie sehen nicht den Unterschied zwischen dem Lehrer von gestern und dem Lehrer von heute, der alles tut, um jeden Schüler zu einem Menschen zu erziehen, der einmal seinen Mann im sozialistischen Aufbau steht. Natürlich liegt das auch noch oft am Lehrer selbst. Die Schulparteiorganisation und die Parteigruppe im Elternausschuß müssen deshalb auch immer wieder darauf einwirken, daß die sozialistischen Erziehungsprinzipien von jedem Lehrer angewandt werden. Der Schüler muß begreifen, daß er nicht für den Lehrer lernt, sondern daß ihm der Lehrer Freund und Helfer ist, der ihm das notwendige Wissen vermittelt. Das ist äußerst wichtig, weil ich wiederholt in Versammlungen mit den Genossen Eltern beobachtet habe, daß einige Genossen noch nicht in richtiger Weise vor ihren Kindern von dem Lehrer sprechen. Manche Genossen sind vor lauter „Kinderliebe“ blind gegenüber den Mängeln ihrer Kinder und suchen die Schuld beim Lehrer. Es ist falsch, vor dem Kind, das vom Lehrer gerügt oder bestraft wurde, zu äußern, daß man sich den Lehrer einmal „vorknöpfen“ werde, oder daß man dem Kind spüren läßt, daß man mit der Entscheidung des Lehrers nicht einverstanden ist, weil man glaubt, sein Kind sei ohne Fehl und Tadel. Kinder sind sehr hellhörig und nutzen solches Gegeneinanderwirken für sich aus. Das erschwert natürlich sehr die einheitliche Erziehung.

Wichtig ist auch, wenn die Kinder unserer Genossen wirklich zum Vorbild werden sollen, daß sie sowohl in den Lernergebnissen als auch in der Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Pflichten vorbildlich handeln. Man muß in unseren Kindern einen gesunden Ehrgeiz wecken. Bei einigen Kindern von Genossen steht die Lernarbeit und die gesellschaftliche Arbeit im richtigen Verhältnis. Aber es gibt einen Teil der Kinder von Genossen, bei denen die gesellschaftliche Arbeit hervorragend ist — so ist auch mein Junge hier sehr aktiv, sowohl im FDJ-Aktiv, in der GST und im Sport, er wird nach der Schulentlassung die Reihen